**Andacht am 17. Januar 2021 zum Hören**

**in der Müncheberger Kirche  
Pfarrerin Anika Grünwald**

**Das Evangelium ist auch der Predigttext und steht im 2. Kapitel des Johannesevangeliums (Joh 2.1-11)**

Und am dritten Tage war eine Hochzeit zu Kana in Galiläa, und die Mutter Jesu war da. Jesus aber und seine Jünger waren auch zur Hochzeit geladen. Und als der Wein ausging, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr. Jesus spricht zu ihr: Was habe ich mit dir zu schaffen, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen.

Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut.

Es standen aber dort sechs steinerne Wasserkrüge für die Reinigung nach jüdischer Sitte, und in jeden gingen zwei oder drei Maße. Jesus spricht zu ihnen: Füllt die Wasserkrüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis obenan. Und er spricht zu ihnen: Schöpft nun und bringt's dem Speisemeister! Und sie brachten's ihm. Als aber der Speisemeister den Wein kostete, der Wasser gewesen war, und nicht wusste, woher er kam – die Diener aber wussten's, die das Wasser geschöpft hatten –, ruft der Speisemeister den Bräutigam und spricht zu ihm: Jedermann gibt zuerst den guten Wein und, wenn sie trunken sind, den geringeren; du aber hast den guten Wein bis jetzt zurückgehalten.

Das ist das erste Zeichen, das Jesus tat. Es geschah zu Kana in Galiläa, und er offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn.

**Geistlicher Impuls**

**Pfarrerin Anika Grünwald**

„Kein Alkohol ist auch keine Lösung“ sang die Band „die Toten Hosen“ einmal in einem Lied. Sie begründeten ihre Meinung u.a. mit einem Beweis aus der Bibel, denn in einer Strophe heißt es da „und Jesus sah das genauso, denn aus Wasser machte er Wein“.

Neben der Geschichte wie Jesus über das Wasser läuft, ist das wohl eins der bekanntesten Wunder überhaupt, die Jesus vollbracht hat. Und es ist gleichzeitig sein merkwürdigstes Wunder. In anderen Fällen heilt er Krankheiten, treibt Dämonen aus oder macht tausende hungrige Menschen satt. Aber dieses Wunder ist eigentlich überflüssig. Es besteht für die Gäste der Hochzeit keine existentielle Not, wenn der Wein ausgeht. Das Einzige, das auf dem Spiel steht, ist der Ruf der Gastgeber, die sich wohl für die Hochzeit schlicht verplant haben was die Menge des benötigten Weins anbelangt.

Wenn Jesus Wasser in Wein verwandelt, ist es ein Luxus-Wunder. Und für dieses Wunder, das den Gastgeber vor einer peinlichen Situation bewahrt, gibt es statt eines erleichterten Aufatmens noch Kritik: Denn der Wein, den Jesus durch dieses Wunder erschaffen hat, ist von besserer Qualität als der Wein, den es zuerst auf der Feier gab. Diese Vorgehensweise ist unüblich und vom logischen Standpunkt aus betrachtet unsinnig. Denn die Gäste wissen im bereits angetrunkenen Zustand den besseren Wein doch gar nicht zu schätzen. Man könnte also durchaus sagen, dass dieses Wunder unnötig ist.

In einer weiteren Hinsicht ist diese Geschichte etwas Besonderes: Jesus ist einer der Gäste. Er ist einer von vielen. Trotzdem wird er selbst aktiv. Er hätte das Problem ja durchaus den Gastgebern überlassen können.

Hier wird für mich die wunderbare Großzügigkeit von Jesus sichtbar: Er ist sich nicht zu schade, den Gastgebern auszuhelfen und für so etwas Banales wie genug Wein auf einer Hochzeit zu sorgen.

Es macht mir bewusst, dass in Gottes Augen auch das Feiern ein wichtiger Teil des Lebens ist. Ausgelassen sein, mit anderen Menschen zu reden, zu tanzen und auch mal über die Stränge zu schlagen, ist etwas Kostbares. Etwas, das nicht in den Alltag gehört, sondern den Festtagen vorbehalten ist.

Die letzten Monate, in denen wir genau diese Dinge nicht mehr wie gewohnt einfach so tun konnten, haben uns das sehr deutlich vor Augen geführt. Nicht umsonst heißt es, dass man etwas erst richtig zu schätzen weiß, wenn man es nicht mehr hat.

Der Unterschied zwischen Alltag und Festtagen ist durch unseren Wohlstand und den Umstand, dass man zu jeder Zeit alles kaufen kann, in Vergessenheit geraten.

Gerade jetzt wird uns das schmerzlich bewusst. Aber es schürt auch die Sehnsucht und die Vorfreude auf die Zeit, wenn es wieder Festtage mit allem drum und dran geben wird.

Diese Krise lehrt uns, wieder neu auf den Luxus des Feierns aufmerksam zu werden, und sie macht das eigentlich überflüssige Wunder von Jesus umso bedeutsamer.

Amen.